

# Vom Schenken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650045>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VOM SCHENKEN

Früher als sonst fragen wir uns in diesem Jahr: „Was soll ich auf Weihnachten meinen Familienangehörigen, wie auch den vielen Verwandten und Freunden schenken?“ Der Lohn ist derselbe, wie letztes Jahr, aber jeder Einkauf belehrt uns, dass jedes einfachste Ding teurer geworden ist und diese Erkenntnis bereitet grosse Sorge. Wird unsere Kaufkraft ausreichen, um jedem ein Geschenk machen zu können?

Salomon schreibt: „Wer zu schenken hat, dem ist es wie ein Edelstein, denn er wird von jedem klug geachtet.“ Früher schenkten wir wohl ziemlich planlos, heute aber bedeutet das richtige Schenken für uns eine besondere Freude, denn es soll so geschehen, dass der Beschenkte spürt, wie mit welcher sorgfältiger Ueberlegung das Geschenk ausgewählt wurde.

Gerade weil unsere Gabe geringer ausfallen muss als früher, soll sie dem Beschenkten einen seiner heimlichen Wünsche erfüllen. Es gibt ja nicht nur grosse, sondern auch sehr viele kleine und kleinste Herzenswünsche. Nun gilt es besonders hellhörig zu sein. Sobald wir einen Wunsch vernommen haben, wollen wir denselben schnell notieren, um ihn nicht wieder zu vergessen. Bald werden wir uns vorkommen, wie einer, der Edelsteine zu spenden hat, aber nur der Tor wird sie verschwenden, während der Kluge dieselben sparsam verteilt.

Jetzt gilt es eine Liste der zu Beschenkenden aufzustellen. Sind wir uns darüber klar geworden, wer alles dazu gehört, so geht das Beschenken vorerst „im Geiste“ vor sich. Wir fangen dabei bei unseren nächsten Angehörigen an. Wo möglich werden wir bei den gleichen Ausgaben bleiben, wie im letzten Jahr, denn wir erhalten für das gleiche Geld immer noch weniger als früher. Gerade hier wird uns der Zettel zustatten kommen, worauf wir früher gehörte Wünsche notierten. Diese Wünsche gilt es so gut wie möglich zu erfüllen und wir werden dabei eher dem Praktischen als dem Unpraktischen den Vorzug geben. Z. B. lieber den Kindern ein Paar warme Strümpfe schenken, als zu viele Spielsachen.

Hinter den Namen des Beschenkten setzen wir nun die Art des Geschenkes und schreiben daneben den Geldbetrag hin, den wir wahrscheinlich dafür auslegen müssen. Nach den Hausgenossen werden hierauf, der Reihe nach, die Verwandten und Freunde „im Geiste“ mit Geschenken bedacht.

Es wird nun der gefürchtete Augenblick eintreten, wenn wir die Ausgaben zusammen rechnen, wo es heissen wird, so viel darfst du ausgeben, mehr nicht. Was sollen wir machen, wenn noch so viele auf ein Geschenk warten? Sind wir zu hartherzig, oder gar zu geizig? Plötzlich sehen wir manches enttäuschte, sogar erzürnte Gesicht vor uns aufsteigen, dass uns ganz schwindlig wird.

Noch einmal wenden wir uns der Geschenkliste zu und da entdecken wir, dass wir etliche der Gaben mit eigener Geschicklichkeit, selbst herstellen können. Eine selbst verfertigte Handarbeit erhöht den Wert des Geschenkes, weil etwas vom Wesen des Gebers auf das Objekt übergegangen ist. Eine weitere Ueberlegung sagt uns, dass dieses Geschenk uns viel billiger zu stehen kommen wird, als wenn wir es im Laden fertig gekauft hätten. Indem wir versuchen, aus Altem Neues zu machen, z. B. aus Resten von Leinen eine schön bestickte Decke auf die Truhe der Mutter, haben wir auch mitgeholfen, dem Lande seine Vorräte zu sparen.

Eines aber verlangen alle diese Handarbeiten, viel Zeit und deshalb ist es gut, so früh als möglich damit zu beginnen.

Jetzt dürfen wir wohlgemut da und dort einen Ausgabeposten auf unserer Geschenkliste verkleinern oder gar streichen und fröhlich können wieder ein paar Freunde mehr beschenkt werden. Aber auch jetzt wird es sich erweisen, dass wir nicht die ganze Liste der zu Beschenkenden mit einer Gabe beglücken können, anderseits ist auch unsere Zeit zu beschränkt, um noch auf Weihnachten jedem irgend eine Kleinigkeit zu verfertigen. So gilt es vorerst endgültigen Schlussstrich zu ziehen und mit den Einkäufen zu beginnen.

Wer in diesem Jahre frühzeitig einkauft, erspart sich wohl manchen Rappen, indem er neuen Aufschlägen entgeht und entlastet dazu den Verkehr vor Weihnachten in den überfüllten Geschäften. Gerade jetzt, wo die Vorräte knapp geworden sind, können Nachbestellungen nur dann vorgenommen werden, wenn sie frühzeitig erfolgten.

Ist nun endlich alles eingekauft, geht es ans Einpacken.

Man erinnert sich noch von der letzten Weihnacht her, dass ein Paket, das nicht unter dem Weihnachtsbaume lag, später nur noch halbe Freude bereitete, während ein Geschenk, das wir frühzeitig erhielten, uns in eine frohe und erwartungsvolle Stimmung versetzte, bis wir endlich das vielversprechende Geheimnis öffnen durften. Also auch hier, fange frühe an mit dem Einpacken und dem Abschicken. Gerade die Pakete mit der Aufschrift „Zerbrechlich“ werden von der Post noch mit aller notwendigen Sorgfalt behandelt.

Das Einpacken aber ist so eine eigene Kunst.

Ich weiss von einem Grossmütterlein, das zwar nicht die grössten Geschenke kaufen konnte, aber beim Einpacken sprach es immer voller Freude: „O, wenn sie de chöi uspacke.“ Es sah dabei die Gesichter aller Enkelkinder vor sich, die wussten, mit welcher Liebe und Sorgfalt Grossmutter alles eingepackt hatte. Schon lange hatte sie die schönen Gold- und Silberschnüre, teilweise noch von der letzten Weihnacht her, gesammelt und gebrauchte sie nun wieder. Nur das beste Papier war gut genug und die Kleinsten erhielten zum Geschenk ein buntes Bildchen, oder einen roten Apfel aus Grossmutter's kleinem Garten. Ja, Grossmutter's Aepfel haben halt einen ganz besondern Duft! Auf jedes Paket wurde ein grüner Tannenzweig gesteckt, den sich Grossmutter im Walde selbst geholt hatte.

Für die Einsamen, von denen sie annahm, dass sie keinen eigenen Weihnachtsbaum anzünden würden, legte sie einige Kerzlein bei, damit doch das Dachkämmerlein in der Grossstadt, oder im Welschland, von einem Lichte erhellt würde. Ja, so war diese alte Frau und dazu schrieb sie jedem einen Brief, mit grosser schnörkeliger Schrift. Dieser Brief aber war wohl noch das Schönste im ganzen Paket, denn sie legte gleichsam ihre ganze Seele in die Worte, die sie schrieb. Es war erstaunlich, wie sie die Sorgen eines jeden kannte, da Trost spendete, dort aber teilnahm, wo Glück eingekehrt war, vielleicht ein Kind, das als Weihnachtskindlein zum ersten Male mitfeiern durfte.

Lieber Leser, wie gesagt, das Einpacken auf Weihnachten ist eine Kunst und das Schreiben eines echten Weihnachtsbriefes erst recht. Das schönste Geschenk lässt unser Herz doch irgendwie kalt, wenn der Geber dabei nur seine Visitenkarte hinterlassen hat. Die kleinste Gabe kann gleichsam einen Goldreif erhalten, wenn von lieber Hand ein paar herzliche, teilnehmende Worte geschrieben wurden. Ich glaube, nun haben wir auch den Weg gefunden, um jenen doch noch etwas zu geben, die auf der Gabenliste unter dem dicken Strich der zu Beschenkenden getreten. Wahrheitsgetreu wollen wir ihnen bekennen, dass wir leider, wegen der Schwere der Zeit, kein Geschenk haben kaufen können, allein wir gedächten in diesen Tagen in inniger Liebe an alle. Auch hier werden wir versuchen, in freundlichen Worten an den Sorgen oder Freuden des Freundes teilzunehmen.

Vielleicht werden wir, um doch nicht mit ganz leeren Händen dazustehen, einige Photos der Familie beilegen, oder wir haben noch ein paar Bildchen einer herrlichen Herbstwanderung, die wir mit dem Freunde gemeinsam verlebten. Diese Bilder werden frohe Erinnerungen an schöne Stunden wecken.

So heisst es denn, sich rüsten auf die festliche Zeit des Schenkens, ohne darob in Unruhe oder Sorge zu geraten.

Weise wollen wir es tun, wie Leute, die Edelsteine zu verschenken haben, aber wenn wir also handeln, dann wird sich auch an uns der alte Spruch erfüllen:

„Die Freude, die wir geben, kehrt ins eig'ne Herz zurück.“